

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter



Reisetipp:

Varangerfjord

Neue Erkenntnisse:

Rotmilan und Windkraft

Agrarchemikalien:

Gefahr für Zugvögel

Beobachtungstipp:

Münchner Schotterebene



4 190304 505953 11



Sumpfohreulen waren zur Brutzeit 2019 in Norddeutschland außergewöhnlich stark vertreten. Foto: H. Glader.

SOMMER 2019:

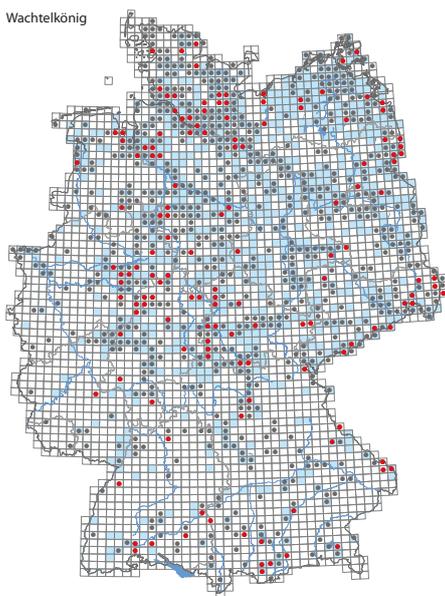
Viele Sumpfohreulen, aber wo sind Wachtelkönig und Waldschnepfe?

Der Einfluss von Hochdruckgebieten bestimmte die Witterung im Sommer 2019. Extreme Hitzewellen ließen Temperaturrekorde nur so purzeln. Niederschläge gab es wenige, sodass es vor allem im Norddeutschen Tiefland zu einer weiteren erheblichen Verschärfung der Dürre kam. Dies wirkte sich insbesondere auf die Getreideernte und die Wälder aus. Ließen sich auch in der Vogelwelt Auswirkungen dieser extremen Bedingungen erkennen? Zumindest das Auftreten von Wachtelkönigen und Sumpfohreulen war in diesem Jahr auffällig anders. Neben diesen Arten haben wir uns auch einmal die *ornitho*-Daten zur Waldschnepfe angesehen. Gegenüber der bekannten Brutverbreitung ergeben sich hier deutliche Unterschiede. Besorgniserregender Rückgang oder doch ganz anders erklärbar? Nicht fehlen darf wie immer eine Übersicht der Seltenheiten. Von „Sommerloch“ konnte diesbezüglich keine Rede sein. Unter den fast 1,5 Millionen zwischen Juni und August 2019 bei *ornitho.de* gemeldeten Daten fand sich so manche bemerkenswerte Rarität.

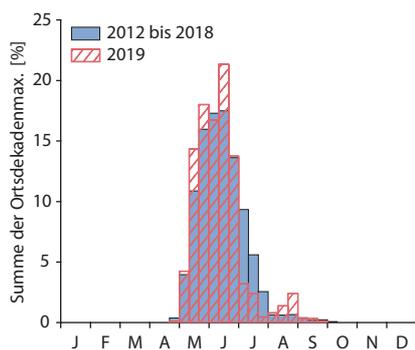
Einflug des Wachtelkönigs in der Mitte Deutschlands ...

Eine Beobachtung des Wachtelkönigs, meist anhand des weithin zu hörenden Gesangs der Art, ist in vielen Regionen Deutschlands leider nur noch sehr selten möglich. Die Art war hier ursprünglich weit verbreitet. So wird allein der niedersächsische Bestand im 19. Jahrhundert auf 4000 Reviere geschätzt. Das Bestandstief wurde in den 1960er bis 1980er Jahren erreicht, danach kam es dann zu einer Stabilisierung und ab Mitte der 1990er Jahre auch zu mehreren großräumigen Einflügen. Zu einer Bestandszunahme führte dies nicht, im Gegenteil: Seit Anfang der 1990er Jahre wird der Bestandstrend als „moderate Abnahme“ eingestuft, der 12-Jahres-Trend (bis 2016) als „starke Abnahme“. Im Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR) wurde der Brutbestand für den Zeitraum 2005 bis 2009 mit 2300 bis 4100 Revieren angegeben. Für den Zeitraum 2011 bis 2016 wird der Bestand auf 1300 bis 2000 Reviere geschätzt. Auch in vielen anderen west- und südwesteuropäischen Ländern zeigen sich deutliche Rückgänge. Im Rückblick auf die Brutzeit 2017 hatten wir uns in DER FALKE 2017, H.11 schon einmal mit dem Wachtelkönig beschäftigt und seinerzeit ein nach 2013 rückläufiges Auftreten festgestellt.

Ende Juni 2019 wurde für das nordthüringische Eichsfeld das Auftreten sehr



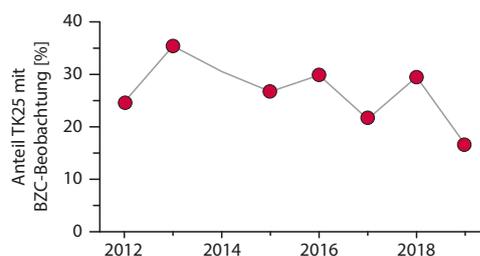
Vergleich der Brutverbreitung des Wachtelkönigs nach den Daten des Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR 2005–2009) sowie von *ornitho.de* 2012–2018 (graue Punkte) und 2019 (rote Punkte). Gewertet wurden alle Beobachtungen mit Angabe eines Brutzeitcodes.



Relative Verteilung der Summe der Mittelwerte der Ortsdekadenmaxima des Wachtelkönigs 2012 bis 2018 sowie 2019 nach den Daten von *ornitho.de*.

vieler rufender Wachtelkönige gemeldet. Die Art war demnach in „Zahlen wie seit vielen Jahren nicht oder vielleicht noch nie“ vertreten, fast alle Rufer wurden in Getreidefeldern, oft in Weizen festgestellt. Auch im angrenzenden Nordhessen und im östlichen Westfalen gab es zahlreiche Meldungen. In vielen sonst regelmäßig von Wachtelkönigen besiedelten Gebieten in Nord-, Ost- und Süddeutschland blieben die Vögel hingegen aus oder waren nur in geringer Zahl anwesend, sodass bundesweit vom wohl schwächsten Auftreten seit Beginn der *ornitho*-Datensammlung auszugehen ist. Insgesamt wurden nur von 141 Blättern der Topografischen Karte 1:25 000 (TK25) Nachweise mit Brutzeitcode gemeldet. Das sind nur rund 17 % der in den Jahren 2012 bis 2019 mindestens einmal besetzten 861 TKs, was den niedrigsten Wert in diesem Zeitraum darstellt. Während der ADEBAR-Erfassung lagen Bruthinweise von 956 TK25 vor. Damit ist das Vorkommen in den letzten Jahren auch räumlich deutlich zurückgegangen. Auch in den Niederlanden lag nach noch vorläufigen Angaben der Sovon die Anzahl rufender Wachtelkönige auf einem sehr niedrigen Niveau.

Im Vergleich zur Phänologie der Jahre 2012 bis 2018 traten Wachtelkönige 2019 bundesweit betrachtet relativ früh auf. Von Mitte Mai bis Mitte Juni waren die Anteile an der Gesamtzahl höher, danach deutlich niedriger als in den Vergleichsjahren. Im Bereich des verstärkten Auftretens von Thüringen über Nordhessen bis in das östliche Nordrhein-Westfalen konzentrierte sich das Auftreten allerdings auf eine kurze Zeitspanne zwischen Anfang und Ende Juni. Die Art trat hier somit deutlich später auf als in den anderen Landesteilen. Dies erklärt vermutlich auch die auffällige Nutzung von Getreidefeldern und anderen landwirtschaftlichen Kulturen, da das sonst bevorzugte Grünland zu diesem Zeitpunkt



Wachtelkönige machten sich in diesem Jahr rar: Sie erreichten den niedrigsten Präsenzwert auf TK25-Blättern seit dem Start von *ornitho.de*. Dargestellt ist der Anteil der TK25, für die im jeweiligen Jahr mindestens eine Beobachtung mit einem Brutzeitcode bei *ornitho.de* gemeldet wurde, an der Gesamtzahl von 2012 bis 2019 „besetzten“ TK25 (861). Auch in den Niederlanden wurde der seit Jahrzehnten niedrigste Wert festgestellt.

schon zu dicht aufgewachsen oder bereits gemäht war. Für den Einflug in der Mitte Deutschlands ist aufgrund der relativ späten Ankunftsdaten der beobachteten Vögel anzunehmen, dass es sich um Wachtelkönige handelte, die zuvor andernorts eine Ansiedlung versucht hatten und dort, zum Beispiel als Folge der vielerorts anhaltenden Trockenheit oder früher Mahdzeitpunkte, abwandern mussten.

... und von Sumpfohreulen im Nordwesten

Die Sumpfohreule zählt mit maximal nur 180 Brutpaaren seit den 1990er Jahren zu den seltensten Brutvogelarten in Deutschland. Während der ADEBAR-Kartierung in den Jahren 2005 bis 2009 wurde ein Bestand von 50 bis 180 Revieren erfasst. In dieser Zahl ist jedoch auch ein auf der Basis von 53 erfassten Revieren geschätzter Bestand von etwa 100 Paaren im Jahr 2003 in Schleswig-Holstein enthalten. Während der Kartierungsjahre selbst gab es dort nur 5 bis 20 Reviere, das Brutvorkommen der Art lag bundesweit somit vermutlich eher am unteren Rand der Schätzung bei etwa 50 Revieren. Derart starke Bestandsschwankungen wie in diesem Fall in Schleswig-Holstein sind für die Sumpfohreule typisch. Viel mehr als die anderen in Deutschland brütenden Eulenarten reagiert die Sumpfohreule auf den Massenwechsel der Mäusepopulationen durch großräumige Verlagerung der Brutgebiete. In Gebieten mit hohen Mäusebeständen können sich kurzfristig zahlreiche Paare ansiedeln, um von der besonders großen Nahrungsverfügbarkeit zu profitieren. Mit dem Zusammenbrechen der Mäusepopulationen wandern auch die Sumpfohreulen ab. Entsprechend dem damals vielfach größeren Nahrungsangebot war die Art vor etwa hundert Jahren in den seinerzeit noch ausgedehnten

Heiden und Mooren Norddeutschlands ein vermutlich verbreiteter und nicht seltener Brutvogel. Heute beherbergen die Ostfriesischen Inseln mit bis zu 50 Revieren einen bedeutenden Anteil des Brutvorkommens in Deutschland. Das Vorkommen schwankt hier viel weniger als in den anderen Gebieten. Vermutlich können die Eulen hier schwache Mäusejahre kompensieren, indem sie die zahlreichen Rast- und Brutvögel als Beute nutzen.

Erstmals seit mehr als zehn Jahren war der Mäusebestand in Nordwestdeutschland nun regional im Frühjahr wieder so gut, dass zahlreiche Ansiedlungen von Sumpfohreulen die Folge waren. Dieses Phänomen hat Thomas Krumenacker ganz aktuell in DER FALKE 2019, H.8 unter Verwendung der Brutzeitmeldungen der Art von *ornitho.de* dargestellt. Demnach werden für das niedersächsische Binnenland in diesem Jahr etwa 50 bis 60 Reviere geschätzt, wo sonst nur 5 bis 10 Vorkommen die Regel sind. Im Westen Schleswig-Holsteins wurden stellenweise Dichten von mehr als einem Brutpaar pro Quadratkilometer erfasst und der Bestand mindestens auf eine ähnliche Größenordnung wie in Niedersachsen veranschlagt. Dabei wurden vermutlich längst nicht alle Brutvorkommen auch von Vogelbeobachtern und Naturschützern bemerkt, sodass es wahrscheinlich zu zahlreichen Brutverlusten im Rahmen der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen gekommen ist. In den anderen Regionen Deutschlands gab es hingegen kaum Brutzeitbeobachtungen, sodass das starke Auftreten 2019 ein sehr regionales Phänomen war.

Stirbt die Waldschnepfe in Deutschland aus?

Nach den Daten des Atlas Deutscher Brutvogelarten umfasste der Bestand der Waldschnepfe im Zeitraum 2005 bis 2009 zwischen 20000 und 39000 Reviere. Der Bestandstrend wurde langfristig als negativ, kurzfristig als stabil eingeschätzt. Vergleicht man die Verbreitungskarte nach ADEBAR mit dem Brutvorkommen der Waldschnepfe in den letzten Jahren anhand der Daten von *ornitho.de*, so ergeben sich erschreckende Lücken. Die Waldschnepfe scheint große, noch vor wenigen Jahren flächendeckend besetzte Bereiche vollständig geräumt zu haben. Steht die Waldschnepfe in Deutschland vor dem Aus?

Vermutlich nicht bzw. die Ursachen für diesen starken „Rückgang“ liegen recht



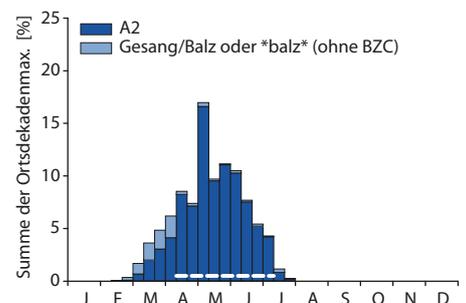
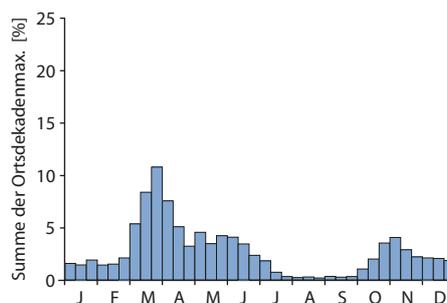
Vergleich der Brutverbreitung der Waldschnepfe nach den Daten des Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR 2005–2009) sowie von *ornitho.de* (2012–2018). Gewertet wurden alle Beobachtungen mit Angabe eines Brutzeitcodes.

offensichtlich an uns selbst. Denn trotz Bejagung, Lebensraumveränderungen und weiteren Problemen, mit denen Waldschnepfen zweifelsohne zu kämpfen haben – und die hier keineswegs verharmlost werden sollen – können zumindest die deutlichen Verbreitungslücken nach den Daten von *ornitho.de* unserer Meinung nach relativ leicht erklärt werden.

Die Waldschnepfe ist ein Paradebeispiel für eine anhand von Gelegenheitsbeobachtungen unzureichend erfasste Art. Einen Grund dafür trägt sie bereits im Namen: Wälder werden von Vogelbeobachtern weniger frequentiert als zum Beispiel Feuchtgebiete oder Siedlungsbereiche. Die Verbreitung vieler Waldarten wird dennoch vergleichsweise gut anhand der Gelegenheitsbeobachtungen abgebildet. Das gilt jedoch nur für all jene Arten, die während

der Hellphase aktiv sind. Auf Waldschnepfen hingegen muss man – zumindest in ihrem Brutlebensraum – fast schon drauf-treten, um sie während des Tages zu entdecken. Sie zeigen morgens eine kurze und oft weit vor Sonnenaufgang beginnende Aktivitätsphase, während der die Männchen balzen. Die Wahrscheinlichkeit, ihnen bei morgendlichen Kartierungen zu begegnen, ist also sehr gering. Die abendliche Balz beginnt im Mai und Juni, dem Höhepunkt der Balzflüge, bereits vor Sonnenuntergang und dauert deutlich länger an als morgens, geht allerdings mit zunehmender Dunkelheit deutlich zurück. Die Phase der Hauptaktivität dauert somit auch dann nur etwa eine Stunde. Wer also nicht gezielt vor allem abends nach Waldschnepfen sucht, ist in der Regel kaum zur richtigen Zeit in entsprechenden Habitaten unterwegs.

Zu welcher Zeit Waldschnepfen am häufigsten bei *ornitho.de* gemeldet werden, haben wir uns einmal genauer angeschaut. Die meisten Meldungen erfolgen bereits Anfang März bis Mitte April während des Frühjahrsdurchzugs. Zu dieser Zeit rasten Waldschnepfen immer wieder auch an untypischen Stellen, zum Beispiel in Hausgärten, und werden dadurch leichter von Vogelbeobachtern entdeckt als in ihrem Brutlebensraum. Auf den deutlich ausgeprägten Frühjahrsdurchzug folgt die Balzphase der lokalen Brutvögel. Dies ist wohl die verlässlichste Zeit, um Waldschnepfen auf ihrem „Schnepfenstrich“ zu beobachten. Der auffällige Anstieg der Meldungen in der ersten Mai-Dekade dürfte mit dem alljährlichen Termin des bundesweiten Birdrace zusammenhängen – einer der wenigen Tage im Jahr, an denen Vogelbeobachter ganz gezielt auch in der Dämmerung Waldgebiete aufsuchen, um unter anderem diese Art auf ihre Liste zu bekommen. Ab Ende Juni gehen die Meldungen balzender Vögel merklich zurück. Nach dem Ende der



Relative Verteilung der Summe der Mittelwerte der Ortsdekadenmaxima (links) sowie aller Meldungen mit Brutzeitcode A2 (dunkelblau) und der Präzisierung der Beobachtung als „Gesang/Balz“ oder „balz“ in der Bemerkung der Waldschnepfe 2012 bis 2018 nach den Daten von *ornitho.de*. Die gestrichelte Linie in der rechten Grafik gibt den Zeitraum der automatischen Abfrage des Brutzeitcodes an (11.4. bis 10.7.). Der Ausreißer in der ersten Maidekade geht mutmaßlich auf das Birdrace und dessen Vorbereitung zurück.

Balzzeit werden die Waldschnepfen extrem unauffällig und noch heimlicher als im übrigen Jahresverlauf. Im August und September lässt sich die Art nur mit viel Glück beobachten, bevor die Beobachtungen mit dem einsetzenden Herbstzug vor allem ab Anfang Oktober wieder zunehmen. Die Daten von *ornitho.de* zeigen auffällig viele Beobachtungen auch in der Zeit von Dezember bis Februar. Die Wiederfunde in Deutschland beringter Brutvögel stammen vor allem aus Frankreich und Großbritannien, teilweise auch von weiter südwestlich. Es wird jedoch angenommen, dass ein Teil der deutschen Brutvögel in der Nähe ihres Brutgebiets verbleibt, ohne dass dazu konkrete Zahlen existieren. Die über den Winter relativ konstanten Waldschnepfenmeldungen bei *ornitho.de* deuten ebenfalls darauf hin. Allerdings führen Wintereinbrüche nachweislich zum fluchtartigen Abzug weiter nördlich und östlich ausharrender Vögel.

Schaut man sich die *ornitho*-Meldungen genauer an, bei denen Balzverhalten angegeben wurde, so wird deutlich, dass schon ab Ende Februar balzende Waldschnepfen beobachtet werden können. Auch Durchzügler balzen gelegentlich, jedoch geht man anhand von Daten zur Eiablage davon aus, dass ein wesentlicher Teil der hiesigen Brutpopulation bereits mit den ersten Vögeln eintrifft und dann von Waldschnepfen nördlicherer Populationen überwandert wird. Es fällt auf, dass besonders frühes Balzverhalten oft lediglich im Bemerkungsfeld vermerkt wird, während auf die Vergabe eines Brutzeitcodes verzichtet wird. Eine zurückhaltende Vergabe von Brutzeitcodes ist hinsichtlich balzender Durchzügler zwar grundsätzlich durchaus angebracht, allerdings sollten Brutzeitcodes möglichst auch vor (und nach) dem lediglich während der Kernbrutzeit automatischen Abfragezeitraum vergeben werden, sofern man eher von lokalen Brutvögeln als Durchzüglern ausgeht (was auf die meisten größeren Waldgebiete in Deutschland zutreffen sollte). Anhand der Beobachtungsdaten zur Amsel haben wir bereits in unserem Frühjahrsrückblick 2019 in DER FALKE 2019, H.7 ein weiteres Beispiel zur Vergabe von Brutzeitcodes dargestellt.

Die hier für die Waldschnepfe beschriebenen Lücken in der Verbreitung nach *ornitho*-Daten sind auch bei anderen vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiven Arten, wie zum Beispiel den meisten Eulen, zu finden. Bei Verbreitungskarten, die rein auf Gelegenheitsbeobachtungen basieren, ist daher stets eine angemessene Vorsicht

bei der Interpretation der Ergebnisse angebracht. Für viele Vogelarten liefern die Daten von *ornitho.de* hervorragende und stets aktuelle Daten. Systematische Erfassungen lassen sich durch die Sammlung von Gelegenheitsbeobachtungen jedoch nicht ersetzen.

Sollten Sie anhand der Karte in Ihrer Umgebung „weiße Flecken“ in der Waldschnepfenverbreitung nach *ornitho*-Daten entdecken, bei denen Sie davon ausgehen, dass dort eigentlich Waldschnepfen vorkommen sollten, so machen Sie sich im nächsten Frühjahr doch einmal zum Sonnenunter-

Bindenstrandläufer, Korallenmöwe und erneute Kappenammerbrut

In den Monaten Juni bis August, während die spätesten Heimkehrer gerade erst mit der Brut beginnen und viele andere Arten noch mit der Aufzucht ihrer Jungen beschäftigt sind, beginnt für Nichtbrüter, erfolglose Brutvögel oder Vogelarten mit entsprechender Zugphänologie bereits der Wegzug. Auch wenn die Wanderungen, gemessen an der Anzahl der ziehenden Tiere, noch nicht so stark ausgeprägt sind wie einige Wochen später, so kommt



Ob Wildvogel oder nicht – der über mehrere Monate in Schleswig-Holstein zu beobachtende Rosapelikan stellte eine imposante Bereicherung des dortigen Artenspektrums dar.

Foto: T. Runge, Meldorf, 20.7.2019.

gang gezielt auf die Suche in Wäldern mit feuchten Bereichen. Waldschnepfen lieben einen stocherfähigen Boden. Sie können auch über kleinen Wäldern mit Feuchtbereichen balzende Waldschnepfen beobachten. Positionieren Sie sich zum Beispiel auf großen Waldlichtungen oder auf breiteren Schneisen im Wald und warten mit Blick zum noch etwas helleren Westhimmel, bis nur noch allerletzte Singdrosseln und Rotkehlchen zu hören sind. Wenn auch diese verstummen findet mit „Quorrquorr, pfpf-pfz ...“ der Balzflug der Waldschnepfen statt, der auch für mit der Art vertraute Beobachter immer wieder außergewöhnlich ist und fast schon magische Momente beschert. Kurzum, Waldschnepfen verdienen mehr Aufmerksamkeit!

es doch Tag für Tag zu Veränderungen der Vogelwelt und dementsprechend werden auch in den vermeintlich raritätenarmen Sommermonaten jedes Jahr eine Reihe von Seltenheiten entdeckt. Für die Gruppe der Limikolen ist der Spätsommer sogar eine besonders bemerkenswerte Zeit, in der regelmäßig seltene Arten entdeckt werden – auch der Sommer 2019 machte hier keine Ausnahme.

Wir beginnen in systematischer Reihenfolge, aber wieder bei den Entenvögeln. Eine männliche **Blauflügelente**, die sich am 19./20. Juni auf Norderney aufhielt, ist hier erwähnenswert. Über den Atlantik bis in die Nordsee verdriftet oder doch aus einer Haltung in Deutschland entkommen? Nach der letzten Meldung „unseres“



Ein majestätischer Anblick! Der Kaiseradler gehört zu den größten Adlerarten der Welt.

Foto: H. Henderkes, Radowbruch, 23.6.2019.

Schwarzbrauenalbatros vom 18. April von Sylt und einer weiteren Sichtung am 15. Mai während eines Kartierungsflugs über der Nordsee, liegt aus den Sommermonaten nur eine einzige Meldung vom 24. August auf Sylt vor. Am 21. Juni wurde mittags im Meldorfer Speicherkoog in Schleswig-Holstein ein vorjähriger **Rosapelikan** entdeckt und später rund 50 km weiter nördlich im Beltringharder Koog wiedergefunden. Am nächsten Tag startete der Vogel erneut in Richtung Norden und wurde in Dänemark und am 26. Juni sogar an der Südspitze Norwegens gesichtet. Am 1. Juli gab es dann eine erneute Beobachtung in Dänemark, als der Pelikan – offenbar auf dem Rückweg – nur wenige Kilometer nördlich der deutschen Grenze nach Süden durchzog. Am 9. Juli wurde er dann hierzulande wiedergefunden. Der Meldorfer Speicherkoog

gefiel dem Vogel offenbar, denn er blieb dort über viele Wochen. Zwischenzeitlich wurde er Mitte und Ende August kurzzeitig mit Weißstörchen im Landkreis Cuxhaven sowie Mitte September bei Bremen fotografiert, kehrte aber anschließend stets nach Meldorf zurück. Insgesamt wurde er während seines Aufenthalts in Deutschland mehr als 350 Mal bei *ornitho.de* gemeldet. Dass es sich bei den weiträumigen Ausflügen stets um dasselbe Individuum handelte, ist aufgrund individueller Gefiedermerkmale sicher. Die Herkunft des Pelikans ist hingegen ungewiss. Zwar liefern das intakte Gefieder und fehlende Ringe keine Hinweise auf eine frühere Haltung, die mehrmonatige Anwesenheit in Meldorf und die Tatsache, dass der Vogel zeitweise Hausdächer und Hochspannungsmasten als Schlafplätze aufsuchte, wirken jedoch zumindest

merkwürdig. Manche Beobachter erinnern sich vielleicht an die Ausflüge des Rosapelikans „Quax“, der über Jahre durch Mitteleuropa tourte und ebenfalls eine Vorliebe für Weißstörche und deren Horste entwickelte, bevor er 2012 im Luisenpark Mannheim verstarb. Angesichts der täglichen Meldungen des Meldorfer Pelikans ging eine weitere interessante Beobachtung von Rosapelikanten fast unter. Am 15. und 16. Juli 2019 wurden im Landkreis Nienburg in Niedersachsen gleich drei unberingte vorjährige Individuen fotografiert. Es könnte sich dabei möglicherweise um einen Teil eines zehn Tage zuvor in Frankreich beobachteten Trupps von ursprünglich sogar acht jungen Rosapelikanten gehandelt haben. Einen zusätzlichen Hinweis, dass auch wilde Rosapelikane hierzulande erwartet werden können, zeigt die Ablesung eines im Juni in Ungarn und anschließend Österreich beobachteten beringten Rosapelikans. Der Vogel war im November 2018 in Israel geschwächt gefunden und nach einem Monat in Pflege wieder freigelassen worden. Auf sieben Beobachtungen von **Rallenreihern** im April/Mai 2019 folgten im Juni/Juli noch fünf weitere. Besonders bemerkenswert ist dabei eine Feststellung auf der Insel Neuwerk. Der bereits in unserem Rückblick auf das Frühjahr 2019 erwähnte, auf Rügen entdeckte **Mönchsgeier** hielt sich offenbar über einen sehr langen Zeitraum dort auf. Bereits am 20. März konnte ein lokaler Jagdpächter Belegfotos anfertigen, sporadische Sichtungen gab es dann von Mai bis August. Die letzte derzeit bekannte Beobachtung stammt vom 23. September. Auch der Ende Mai im Radowbruch in Brandenburg entdeckte **Kaiseradler** blieb über viele Wochen. Noch bis in den Oktober wurde er bei *ornitho.de* gemeldet.

Der Sommer ist vor allem hinsichtlich seltener Watvogelarten eine spannende Zeit. Die meisten Entdeckungen erfolgen dabei entlang der Westküste Schleswig-Holsteins. Nachdem die schon fast traditionellen Maibeobachtungen von **Terekwasserläufern** dort in diesem Jahr ausblieben, wurde am 27. Juli doch noch ein Exemplar dieser charismatischen Limikole auf Sylt entdeckt. Der vermutlich selbe Vogel blieb dort bis zum 12. August. Deutlich seltener als der aus Sibirien stammende Terekwasserläufer wird der nordamerikanische **Weißbürzel-Strandläufer** hierzulande nachgewiesen. Am 6. Juni wurde einer bei Dagebüll fotografiert und der mutmaßlich selbe Vogel einen Tag später auf der rund 25 km westlich gelegenen Insel Amrum wiederent-

deckt. Der eindeutige Höhepunkt unter den sommerlichen Limikolen war aber ein am 13. Juli im Meldorfer Speicherkoog in Nachbarschaft des oben beschriebenen Pelikans entdeckter **Bindenstrandläufer**. Eine Woche später erfolgte die erneute Meldung eines Bindenstrandläufers, diesmal Luftlinie rund 100km südwestlich am Südrand des Jadebusens. Der aufgrund der Gefiederzeichnung wohl selbe Vogel blieb für acht Tage im Gebiet, was zu nicht weniger als 187 *ornitho*-Meldungen dieses erst dritten Nachweises für Deutschland führte. Ein am 24. und 26. August beobachteter **Grasläufer** war nach den regelmäßigen Beobachtungen der letzten Jahre an der Westküste Schleswig-Holsteins fast schon zu erwarten. Vergebens auf eine zweite Chance hofften vermutlich einige Vogelkundler bei der Meldung einer abfliegenden **Korallenmöwe** von der niedersächsischen Nordseeküste bei Horumersiel am 13. Juli – eine extrem seltene Beobachtung, die vielleicht denselben Vogel wie der polnische Erstnachweis vier Wochen zuvor betraf. Hinweis darauf gaben einige aktuelle Ablesungen in jenem Teil Polens beringter Lachmöwen in Horumersiel. Seit Anfang der 1990er Jahre sind **Blauracken** in Deutschland als Brutvögel vollständig verschwunden und nur noch als seltene Durchzügler zu beobachten. Mitte Juni und Ende August wurde je ein Vogel in Bayern bzw. Sachsen entdeckt, Ende Juni war ein weiterer in Baden-Württemberg tot aufgefunden worden.

Ein Ende Mai bei Düren in Nordrhein-Westfalen entdeckter **Seidensänger** wurde dort noch bis zum 14. Juni gemeldet. Am 24. Juli wurde ein Vogel dieser Art sogar mit Brutfleck in Frankfurt am Main gefangen und beringt. In den letzten Jahren häufen sich Beobachtungen von Seidensängern in Deutschland, vermutlich eine Folge der deutlichen Zunahme der Art in den Niederlanden infolge der überwiegend sehr milden Winter der letzten Jahre. Die Bestimmung von **Buschrohrsängern** ist im Vergleich zum unverwechselbaren Gesang des Seidensängers schon schwieriger und Verwechslungen mit Sumpfrohrsängern können leicht passieren. Eindeutig belegen ließen sich Buschrohrsänger Ende Mai bis Anfang Juni in Niedersachsen, Anfang Juni bis Anfang Juli in Hamburg sowie Mitte bis Ende Juni in Schleswig-Holstein. Noch viel seltener ist der vom Nordrand des Schwarzen Meeres ostwärts verbreitete **Feldrohrsänger**. Am 2. Juni wurde einer für kurze Zeit auf Helgoland beobachtet. „Dzip... dzip... dzip...“: **Zistensänger** sind in vielen Feuchtgebieten am Mittelmeer aufgrund ihres monotonen und über lange Zeit vortragenen Gesangs kaum zu überhören. Hierzulande sind sie eine Ausnahmeerscheinung, obwohl die Art sogar Brutvogel in Belgien und den Niederlanden ist. Im Sommer 2019 gab es bundesweit gleich mehrere Beobachtungen. Zistensänger sangen zwischen Ende Juni und Anfang Juli in Rheinland-Pfalz, Hessen und an zwei Stel-

len in Bayern. Ähnlich wie beim Seidensänger begünstigen milde Winter die Bestände in den Nachbarländern und erhöhen so auch die Chance auf weitere Nachweise in Deutschland. Zwei **Weißbart-Grasmücken** hielten sich am 19./20. sowie 21. Juni auf Helgoland auf – offenbar jeweils ein Individuum der westlichen und östlichen Unterarten. Ab Anfang Juli kam es in Großbritannien zum stärksten bislang dokumentierten Einflug von **Bindenkreuzschnäbeln**. Rund 200 Individuen wurden innerhalb weniger Wochen vorwiegend auf den nördlichsten Inseln nachgewiesen. Mitteleuropa wurde von dem Einflug allerdings nur gestreift. Lediglich ein Totfund Mitte Juli in Schleswig-Holstein sowie Beobachtungen Anfang August in Niedersachsen und Ende August in Schleswig-Holstein zeigen, dass auch hierzulande Bindenkreuzschnäbel unterwegs waren. In unserem Rückblick auf den Sommer 2017 berichteten wir vom ersten Brutnachweis der **Kappenammer** in Deutschland in der Nähe von Tübingen. Nachdem im Folgejahr keine Kappenammern dort gesehen wurden, ließ sich 2019 im gleichen Gebiet erneut eine Brut nachweisen. Vom 8. bis 10. August wurde ein Weibchen mit einem eben flügenden Jungvogel beobachtet. Da während der gesamten Brutsaison zuvor keine Kappenammern gesehen wurden, ist davon auszugehen, dass sich der Brutplatz diesmal etwas abseits der regelmäßig im Rahmen von Schutzmaßnahmen für andere Vogelarten kontrollierten Flächen befand und die Brut so beinahe unerkannt blieb. Eine weitere Kappenammer wurde am 3. Juli bei Mannheim beobachtet.

**Christopher König, Stefan Stübing,
Johannes Wahl**



Bindenstrandläufer (rechts) brüten im Norden Alaskas und Kanadas und ziehen zum Überwintern nach Mittel- und Südamerika. Diesseits des Atlantiks sind sie dementsprechend eine Rarität. Foto: A. Halley, Meldorf, 13.7.2019.

Literatur zum Thema

- Anthes N, Götz H, Handschuh M 2019: Expanding north? Putting the first German breeding record of Black-headed Bunting *Emberiza melanocephala* into context. *Vogelwelt* 139: 29-36.
- Bairlein F, Dierschke J, Dierschke V, Salewski V, Geiter O, Hüppop K, Köppen U, Fiedler W 2014: Atlas des Vogelzugs. Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- Gaedicke L, Wahl J 2007: Für ADEBAR auf den „Schnepfenstrich“ – Anregung zur Ermittlung von Waldschnepfenbeständen bei Atlaskartierungen. *Charadrius*, 43: 38-45.
- Koffijberg K, Hallman C, Keijs O, Schäffer N 2016: Recent population status and trends of Corn-crakes *Crex crex* in Europe. *Vogelwelt* 136: 75-87.
- Nemetschek G 1977: Beobachtungen zur Flugbalz der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*). *J. Ornithol.* 118: 68-86.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

DIGITAL



Was immer Sie aus der Welt unserer heimischen Vögel auch suchen: Auf der DVD „DER FALKE digital“ werden Sie fündig! Über 12.000 Seiten aus 25 Jahrgängen mit allen Texten und Bildern laden ein zum Stöbern, Suchen und Entdecken. Die integrierte Volltextsuche macht Recherchen bequem und einfach. Eine ideale Ergänzung zu Ihrem wertvollen Heftarchiv oder ein preisgünstiger „Einstieg“ für neue Abonnenten – ganz wie Sie möchten!

DER FALKE digital

Sämtliche Ausgaben von 1995–2019 auf DVD-ROM, über 12.000 S.

ISBN 978-3-89104-832-0, Best.-Nr. 315-01211

Sonderpreis für FALKE-Abonnenten: € 19,95
(statt € 29,95)

Dieser FALKE-Bildband fasst die beeindruckendsten Momente aus „DER FALKE“ in 16 lebendigen Bildsequenzen, wie Balz, Paarung, Tarnung, Nahrungssuche usw. zusammen. Ein einführender Text begleitet und erläutert die jeweiligen Fotostrecken. Die Bildlegenden sind zusätzlich mit dem Hinweis versehen, in welchem FALKE-Heft vertiefende Informationen zu finden sind. Die beteiligten Fotografen, die in diesem Buch ihre brillanten Momentaufnahmen vorstellen, wollen die Betrachter und Leser inspirieren, mit geschultem Blick das muntere Treiben der Gefiederten zu beobachten und im richtigen Moment auf den Auslöser zu drücken.

Faszinierende Vogelmomente

Der FALKE Bildband

184 S., 297 Farbfotos, geb., 21 x 28 cm.

ISBN 978-3-89104-829-0, Best.-Nr. 315-01208

Sonderpreis für FALKE-Abonnenten: € 19,95
(statt € 29,95)

